

MAX PECHSTEIN

BUCHHEIM MUSEUM

19.07.2025 - 26.10.2025



IMPRESSIONEN



IMPRESSIONEN



IMPRESSIONEN



IMPRESSIONEN



IMPRESSIONEN



IMPRESSIONEN



Münchner Merkur, Kultur & Leben, 25.07.2025

Wuchtige Bilder

Das Buchheim Museum Bernried zeigt Max Pechstein

Sie lassen es mal wieder knallen. In satten grünen und blauen Farben leuchten die Wände im Buchheim Museum Bernried am Starnberger See. Eine gute Idee. Denn die kräftigen Töne verstärken noch das Leuchten, das in den Bildern selbst liegt, die in der neuen Ausstellung „Max Pechstein – Vision und Werk“ zu sehen sind. Der Künstler (1881-1955) hat mit seinen farblustigen Gemälden und seiner ausdrucksstarken Druckgrafik die Kunst des 20. Jahrhunderts geprägt. In Bernried versteht man, warum.

Papierzeichnungen und Gemälde ergäßen sich perfekt

So viel Pechstein war hier noch nie: Dank einer Kooperation mit dem Max Pechstein Museum in Zwickau, das Renovierungsbedingung für einige Zeit Exponate von dort auf Reisen. Und machen unter anderem Halt am Starnberger See. Man könnte die in Zwickau konzipierte, tourende Schau also auch an anderen Stationen anschauen. Bernried empfiehlt sich aber besonders, weil hier zwischen die Gemälde etliche Papierarbeiten des Künstlers aus der hauseigenen Sammlung gehängt wurden. Aus konservatorischen Gründen werden sie nicht häufig gezeigt. Gerade dieses Zusammenspiel von Zeichnungen und prallen Farben reizt. Die Vielfältigkeit, die Schaffenskraft Max Pechsteins werden auf diese Weise deutlich.

Chronologisch erzählt die Schau das Leben des Brückenkünstlers anhand seiner Werke. Das war so farbenreich wie seine Bilder. Schon die familiären Verhältnisse waren, sagen wir: außergewöhnlich. Erst heiratete er Lotte (1911). Verliebte sich dann in Marta, die er 1923 heiratete. Die hatte erfreulicherweise einen Bruder. Der noch erfreulicherweise Lotte gefiel: Die beiden heirateten. Patchwork à la Pechstein.

Die Zeit mit Lotte war geprägt von einem einschneidenden Reiseerlebnis: 1913 gingen sie auf die Südeinseln Palau.



Durch radikale Bildschnitte schafft Max Pechstein Dynamik. Wie hier bei „Fischer im Boot“ (1923). Pechstein Hamburg/Berlin; VG Bild-Kunst, Bonn; Reproduktion: Christiane Koch, Hamburg



Von eigenen Fotos Gemälde werden: „Im Rettungsboot“ (1927). VG Bild-Kunst, Bonn; Reproduktion: Kunstsammlungen Zwickau

Wolfgang Gurllitt – Cousin von NS-Kunsthändler Hildebrand Gurllitt – gab Pechstein zur Finanzierung der Reise ein Darlehen in Höhe von 10 000 Mark. Eine damals riesige Summe. Der Deal: Dafür würde Gurllitt alle in Palau entstehenden Werke vertreiben dürfen. Doch die Weltgeschichte kam ihnen auf unarmherzige Weise dazwischen: Am 15. August 1914 erklärte Japan dem Deutschen Reich den Krieg und besetzte die zu diesem Zeitpunkt deutsche Kolonie Palau. Lotte und

Max mussten fliehen. Von den Bildern aus Palau blieb nur ein einziges erhalten. Für Pechstein, der auf einem Schuldenberg bei Gurllitt sitzen blieb, ein Desaster. Aus der Not heraus wurde das Jahr 1917 seine produktivste Schaffensphase. In der Ausstellung kann man nachvollziehen, dass er ein ums andere Bild fertigte, besonders gern mit exotischen Südszenen. Ganz so, wie sich die Menschen damals die für sie ferne Welt vorstellten. Überhaupt steckt da viel Seh-

sucht, gedankliches Schweifen in die Ferne in Pechsteins Gemälden. Ob Süd-, Ostsee oder Italien: Dem Expressionisten Pechstein gelang es, das erlebte Gefühl auf die Leinwand zu übertragen. Denn er ging tatsächlich hinaus zu den Leuten; gerade zu den schwer malochenden. Er, Sohn einer Arbeiterfamilie, kannte auch als gefeierter Künstler keinen Dünkel. Setzte sich mit Fischern ins Boot, trank mit Handwerkern Schnaps – und kam danach schon einmal mit Ankerätowierung nach Hause. Diese Nähe schlägt sich in seinen Bildern nieder. Die Perspektive stets: auf Augenhöhe. Seine Bildschnitte sind radikal. Hier zeigt sich der Fotograf in ihm. An einer Wand hängen Schwarz-Weiß-Aufnahmen, die Pechstein einst geschossen hat. Wer sie anschaut, erkennt, welch ungeheuren Einfluss das Aufkommen der Fotografie auf die Malerei hatte. Neue Dynamik entsteht. Trifft unmittelbar ins Auge – und sehr oft auch: ins Herz. **KATJA KRAFT**

Bis 26. Oktober
Di. bis So. 10 bis 18 Uhr;
Am Hirschgarten 1, Bernried

Freitag, 25. Juli 2025

Buchheim Museum Bernried zeigt Max Pechstein



Das am Starnberger See gelegene Buchheim Museum (l.) zeigt auch Selbstporträts & Südszenen von Max Pechstein (re.). IMAGO/CHRISTIANE KOCH

Sie lassen es knallen. In satten grünen und blauen Farben leuchten die Wände im Buchheim Museum Bernried am Starnberger See. Eine gute Idee. Denn die kräftigen Töne verstärken noch das Leuchten, das in den Bildern selbst liegt, die in der Ausstellung „Max Pechstein – Vision und Werk“ zu sehen sind. Der Künstler (1881-1955) hat mit seinen farblustigen Gemälden und seiner ausdrucksstarken Druckgrafik die Kunst des 20. Jahrhunderts geprägt. In Bernried versteht man, warum.

So viel Pechstein war hier noch nie: Dank einer Kooperation mit dem Max Pechstein Museum in Zwickau, das Renovierungsbedingung für einige Zeit Exponate von dort auf Reisen. Und machen unter anderem Halt am Starnberger See. Man könnte die in Zwickau konzipierte tourende Schau also auch an anderen Stationen anschauen. Bernried empfiehlt sich aber besonders, weil hier zwischen die Gemälde Papierarbeiten des Künstlers aus der hauseigenen Sammlung gehängt wurden. Gerade dieses Zusammenspiel von Zeichnungen und prallen Farben reizt. Die Vielfältigkeit, die Schaffenskraft Max Pechsteins werden auf diese Weise deutlich.

Chronologisch erzählt die Schau das Leben des Brückenkünstlers anhand seiner Werke. Das war so farbenreich wie seine Bilder. Schon die familiären Verhältnisse waren, sagen wir: außergewöhnlich. Erst heiratete er Lotte (1911). Verliebte sich dann in Marta, die er 1923 heiratete. Die hatte erfreulicherweise einen Bruder. Der noch erfreulicherweise Lotte gefiel: Die beiden heirateten. Patchwork à la Pechstein.

Die Zeit mit Lotte war geprägt von einem einschneidenden Reiseerlebnis: 1913 gingen sie auf die Südeinseln Palau. Wolfgang Gurllitt –

Wuchtige Bilder



Von eigenen Fotos (u.) ließ sich Pechstein zu radikalen Bildschnitten (o.) inspirieren.

VG Bild-Kunst, Bonn; Reproduktion: C. Koch



Schweifen in die Ferne in Pechsteins Gemälden. Ob Süd-, Ostsee oder Italien: Dem Expressionisten Pechstein gelang es, das erlebte Gefühl auf die Leinwand zu übertragen. Denn er ging tatsächlich hinaus zu den Leuten; gerade zu den schwer malochenden. Setzte sich mit Fischern ins Boot, trank mit Handwerkern Schnaps – und kam danach schon einmal mit Ankerätowierung nach Hause. Diese Nähe schlägt sich in seinen Bildern nieder. Die Perspektive stets: auf Augenhöhe. Seine Bildschnitte sind radikal. Da zeigt sich der Fotograf in ihm. An einer Wand hängen Schwarz-Weiß-Aufnahmen, die Pechstein geschossen hat. Hier erkennt man den ungeheuren Einfluss der Fotografie auf die Malerei. Neue Dynamik entsteht. Trifft ins Auge – und: ins Herz. **KATJA KRAFT**

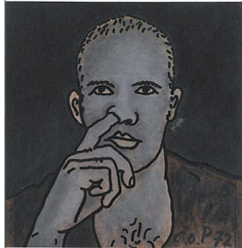
Cousin von NS-Kunsthändler Hildebrand Gurllitt – gab Pechstein zur Finanzierung der Reise ein Darlehen in Höhe von 10 000 Mark. Der Deal: Dafür würde Gurllitt alle in Palau entstehenden Werke vertreiben dürfen. Doch die Weltgeschichte kam ihnen dazwischen: Am 15. August 1914 erklärte Japan dem Deutschen Reich den Krieg und be-

setzte die zu diesem Zeitpunkt deutsche Kolonie Palau. Lotte und Max mussten fliehen. Von den Bildern aus Palau blieb nur ein einziges erhalten. Für Pechstein, der auf einem Schuldenberg bei Gurllitt sitzen blieb, ein Desaster. Aus der Not heraus wurde das Jahr 1917 seine produktivste Schaffensphase. In der Ausstellung kann man

nachvollziehen, dass er ein ums andere Bild fertigte, besonders gern mit exotischen Südszenen. Ganz so, wie sich die Menschen damals die für sie ferne Welt vorstellten. Überhaupt steckt da viel Sehnsucht, gedankliches

Von VAN HAM SUI MUSEUM

C. O. Paeffgen



C. O. Paeffgen | Nasenbohrer | 1972
Ergebnis: € 73.000

Das Selbstbildnis als Nasenbohrer ist ein faszinierendes Hauptwerk des Kölner Malers **C. O. Paeffgen** (1933–2019). Erworben vom **Städel Museum in Frankfurt** ist es nun als eines der Highlights in der ständigen Sammlung im Bereich Gegenwartskunst zu sehen. Das Städel Museum besitzt einen umfangreichen Sammlungsbestand von internationaler Bedeutung und ist eines der ältesten und renommiertesten Museen Deutschlands.

C. O. Paeffgen ist bekannt für seine humorvolle und doch kontroverse Kunst – der Nasenbohrer könnte nicht typischer für seine künstlerische Provokation und das Spiel mit gesellschaftlichen Normen stehen. Das Gemälde ist in der für Paeffgen bekannten Technik der „Umrandungen“ gefertigt, welche ab den frühen 1970ern Einzug in sein Werk erhalten. Mit den typisch breiten Konturlinien in einem satten Schwarz verstärkt der Künstler die poppige Atmosphäre und die Absurdität des Motivs.

Hermann Max Pechstein

Max Pechstein (1881–1955) zählt zu den bedeutendsten Künstlern des deutschen Expressionismus. Als Mitglied der Künstlergruppe „Brücke“ prägte er die Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts. Mit seinem musealen Werk „Unterhaltung“ bringt er seine Sehnsucht nach exotischen Kulturen auf die Leinwand. Von einem deutschen Privatsammler 2023 bei VAN HAM erworben, geht es nun als Leihgabe mit der Ausstellung „Max Pechstein. Vision und Werk“ auf internationale Museumstournee. Diese zeigt die künstlerische Entwicklung Pechsteins über sieben Jahrzehnte und thematisiert dabei Schlüsselwerke von den frühen Gemälden der Brücke-Ara bis zu Südsee-Motiven. Im März 2025 startete sie in der **Kunsthall in Rotterdam** in den Niederlanden. Ab dem 19. Juli ist die Ausstellung im **Buchheim Museum in Bernried** am Starnberger See zu sehen. Weitere Museen in Deutschland, Österreich und der Schweiz haben Interesse bekundet, aber auch bekannte Häuser in den USA und im asiatischen Raum, heißt es von der Zwickauer Kunstsammlungen.



Hermann Max Pechstein | „Unterhaltung“ 1920 | Ergebnis: € 908.000

Augustin Tschinkel



Augustin Tschinkel | „B.O.“ 1928/1978
Ergebnis: € 8.000
Neue Galerie, New York (Mitte)

Ein herausragendes Beispiel für die internationale Reichweite des Auktionsangebotes ist **Augustin Tschinkels** (1905–1983) Gemälde „B.O. (Betriebsorganisation)“ von 1928/78. Das Werk wurde vom **LVR-LandesMuseum Bonn** bei VAN HAM erworben und anschließend als Leihgabe in der Ausstellung „Neue Sachlichkeit / New Objectivity“ in der **Neuen Galerie in New York** gezeigt. Die Sonderausstellung vereinte Werke der Hauptvertreter der Bewegung der Neuen Sachlichkeit und fand anlässlich des hundertjährigen Jubiläums von Gustav F. Hartlaubs gleichnamiger, bahnbrechender Ausstellung von 1925 in der Kunsthalle Mannheim statt.

Bei dem Gemälde des tschechischen Künstlers Augustin Tschinkel handelt es sich um eine Neufassung des 1928 entstandenen Originals, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Er setzte sich intensiv mit den Themen der industriellen Moderne auseinander und gilt als einer der Hauptvertreter der figurativ-konstruktivistischen Richtung.



Max Pechstein – Vision und Werk

Nach dem Auftakt in der Kunsthall Rotterdam ist das Buchheim Museum die zweite Station, die sich den farbinintensiven Gemälden und ausdrucksstarken Druckgrafiken des deutschen Künstlers Pechstein (1881–1955) widmet. Ergänzt werden sie um Skizzen in Briefen und Fotografien (*Dame vor Spiegel*, 1917) → **BERNRIED, BUCHHEIM MUSEUM**



Impressionen:

MAX PECHSTEIN VISION UND WERK

19.07.2025 - 26.10.2025

Buchheim Museum, Deutschland

Der Inhalt dieser Broschüre ist durch das Urheberrecht geschützt. Er darf ohne Zustimmung des Autors weder ganz noch teilweise kopiert, veröffentlicht, verändert oder übersetzt werden.

Fotos wurden freundlicherweise vom Buchheim Museum zur Verfügung gestellt:

© Julia Rejmer/Buchheim Museum

© 2025 Institut für Kulturaustausch
Egeriaplatz 1
72074 Tübingen
Germany
www.intercult.org